

I can't breathe



Der am Boden liegende, um Atem flehende George Floyd steht für den alltäglichen Rassismus in den USA. Und doch sind die USA kein durchgehend rassistisches Gebilde. In manchen Bundesstaaten ist er ein durchgängiges Phänomen, in anderen eine Randerscheinung. Ich habe mir diese Landkarten genau angeschaut - und beschreibe den Boden, auf dem der Rassismus wächst.

In den letzten Tagen ist ein Bruch der Zivilisation zu einem Bild geworden: der am Boden liegende, um Atem flehende George Floyd. Wie damals die vor GIs fliehenden Kinder aus Vietnam.

»Ich werde Waterboarding wieder einführen. Und ich werde verdammt viel schlimmere Dinge als Waterboarding einführen.«

Donald Trump setzt seine Agenda tatsächlich in immer schnellerem Tempo um. Zu kurz kommt dabei das: Das *I can't breathe* hat eindeutig auch eine gesellschaftliche Dimension. *I can't breathe* – das steht auch für ein Land, das bis heute nicht einmal einen Mutterschutz einrichten kann. In dem 45 Millionen Einwohner unter der Armutsgrenze leben. Und noch mehr Bürger ohne jede Krankenversicherung. In dem 2,2 Millionen Menschen hinter Gittern leben. In dem jedes Jahr mehr amerikanische Bürger erschossen werden als in den Kriegen in Afghanistan, dem Irak und den Golfkriegen *insgesamt* gestorben sind. Dem einzigen westlichen Land, in dem die Lebenserwartung *sinkt* statt steigt. Und in den letzten Jahren immer weiter sinkt. Einem Land, das in allen für die Lebensqualität wichtigen Parametern wie Säuglingssterblichkeit, Frühgeburtlichkeit, Müttersterblichkeit, Zugang zu Gesundheitsversorgung, Menschenhandel, Drogenabhängigkeit, häusliche Gewalt und sexuellen Missbrauch auf einem der letzten Plätze in der „entwickelten“ Welt steht. Einem Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung bei dem Wort *Fürsorge* die Nase rümpft. Einem Land also, das nach menschlichen Kriterien nur als *failed state* zu bezeichnen ist. *I can't breathe*, das ist ein Teil und Ursache dieser Gesellschaft.

Dieser Gesellschaft?

Gleichzeitig, das weiß ich nach sieben Jahren in den USA aus eigener Anschauung, sind die USA in anderen Teilen eben KEIN rassistisches, waffen- und gewaltverherrlichendes Land. Es

gibt zwei Amerikas – das Amerika der Küstenmetropolen, und das Amerika des Heartlands und des Südens.

Und so sehr es stimmt, dass Donald Trump seine Agenda auf den Flügeln einer breiten rechtsautoritären Strömung umsetzt (sie ist um ein Vielfaches breiter als in Mittel- und Nordeuropa), so greift es eben doch zu kurz auf Donald Trump und die seinen zu verweisen. Ja, sie mögen die Schleusen geöffnet haben. Aber das Wasser, das durch sie strömt, war auch zu Obamas Zeiten schon da.

Die gesellschaftliche Dimension

Statt die derzeitige, schäbige und unmenschliche Führungsriege zum Zentrum der Diskussion zu erheben sollten wir uns jetzt dringend fragen: Wo kommt diese in den USA so weit verbreitete – und doch in unterschiedlichen Milieus so *unterschiedliche* Haltung her? Wo ist der Wurzelgrund? Wo entsteht dieses menschliche Versagen?

Als Antwort will ich heute einige Landkarten beschreiben. Ich entnehme sie meinem Buch „Erziehung prägt Gesinnung“. Ich will mit ihnen zeigen, dass der jetzt zutage tretende Zivilisationsbruch nicht „oben“ entsteht. Nicht bei Donald Trump und den schrillen Köpfen dort oben. Sondern „unten“, tagtäglich, mitten in den Familien, mitten in der Gesellschaft.

Rätselfhafte Landkarten in den USA

Die erste Landkarte, auf die ich dazu eingehen will, bildet die *Gewalterfahrungen* US-amerikanischer Kinder ab. Und zwar die Gewalterfahrungen, welche die Kinder *im Rahmen ihrer Erziehung* machen. Wer hier stutzt, sei daran erinnert, dass in den USA die körperliche Züchtigung von Kindern Teil des normalen erzieherischen Betriebs ist, sie ist nur in einem einzigen Bundesstaat verboten (nämlich in Minnesota, wobei auch da die Auslegung des Gesetzestextes umstritten ist). Die US-amerikanischen Erwachsenen (die Kinder wurden nicht gefragt) finden das auch mehrheitlich in Ordnung: Bis heute stimmen in repräsentativen Umfragen mehr als 70 Prozent der amerikanischen Bevölkerung folgender Aussage zu: »Manchmal ist es nötig, ein Kind mit ein paar guten, harten Schlägen zu disziplinieren.« Kein geringerer als Trumps ehemaliger Berater Stephen Bannon, der nach seinem Abgang aus dem Weißen Haus angekündigt hat, den Präsidenten weiterhin zu unterstützen, hält Prügelstrafen für die beste Methode, um Kinder mit psychischen Problemen zu behandeln. Man sollte solchen Kindern einfach öfter den Hintern versohlen:

»I've got a cure for mental health issue[s]. Spank your children more.«

Breite Erfahrung von Gewalt

Dass das nicht nur ein theoretisches Bekenntnis ist, zeigen die Daten. Werden drei- bis elfjährige US-amerikanische Kinder zu ihren Erfahrungen mit Strafen befragt, so geben drei Viertel von ihnen an, dass sie von ihren Eltern geschlagen wurden. Ein Drittel berichtet, dass die Eltern dabei einen Gegenstand verwendet hätten.

Die Gewalt macht dabei auch vor den ganz Kleinen nicht Halt. In einer repräsentativen Umfrage unter US-amerikanischen Eltern von Dreijährigen berichtete die Mehrheit der Mütter, ihr Kind mindestens einmal in dem Monat vor dem Interview geschlagen zu haben. Diese

Statistiken bedeuten *nicht*, um einem möglichen Missverständnis gleich zuvorzukommen, dass in den USA nicht auch wunderbare Kindheiten möglich sind – sie sind es. Diese Zahlen belegen nur eines: dass viele Kinder in den USA *häufig, intensiv und systematisch* von ihren Eltern geschlagen werden. Oder, wie es der Erziehungswissenschaftler Michael MacKenzie von der Columbia-Universität ausdrückt: »Spanking remains a typical rearing experience for American children.« Bei amerikanischen Kindern stellen Schläge also nach wie vor eine »typische Erziehungspraxis« dar.

Emotionale Gewalterfahrung

Wobei hier zu ergänzen wäre, dass in den USA auch unabhängig von direkter körperlicher Züchtigung ein *kontrollierender, strenger Erziehungsstil* weit verbreitet ist, der auch emotionale Gewalt teilweise mit einschließt, gerade gegenüber sehr kleinen Kindern (Babys schreien zu lassen und sie auf diese Weise etwa in den Schlaf zu zwingen, gehört zum Beispiel in weiten Teilen der US-Bevölkerung, auch und gerade in der weißen Mittelschicht, zum ganz normalen, als richtig und »gesund« erachteten Erziehungsprogramm.

Gewalt im pädagogischen System

Erzieherische körperliche Gewaltanwendung ist in den USA aber nicht nur im häuslichen Umfeld erlaubt. In fast der Hälfte der Bundesstaaten darf auch das Lehrpersonal seine Schüler körperlich bestrafen – und zwar sowohl in privaten als auch in öffentlichen Schulen. So kommen in den USA jährlich etwa 200 000 Fälle zusammen, in denen Lehrer aus disziplinarischen Gründen ihren Schülern rohe, körperliche Gewalt antun – gerne mit einem etwa einen Meter langen Holzpaddel auf das Gesäß, vor der ganzen Klasse. Jungs werden etwa dreimal so häufig geschlagen wie Mädchen. Im Staat Mississippi erfahren auf diese Weise zwischen 5 und 7,5 Prozent der Schüler von 3 bis 19 Jahren Gewalt durch ihre Lehrer. Und auch Trumps Lehrer waren nicht zimperlich:

»The instructors used to beat the shit out of you; those guys were rough.«

Als »harte Kerle« also, die »die Scheiße aus einem rausprügeln«, bezeichnet Donald Trump seine Lehrer an der New York Military Academy, auf die er als 13-Jähriger von seinem Vater geschickt wurde, um ihn zu disziplinieren.

Die politische Landschaft ist deckungsgleich

Was hat das nun mit Landkarten zu tun? Gar mit einem damit verbundenen Rätsel? Ganz einfach: Wenn man für die USA eine »Bestrafungslandkarte« erstellt – so deckt sich diese ziemlich genau mit den politischen Wahlergebnissen, die Donald Trump an die Macht gebracht haben.

Nehmen wir die Frage: »Meinen Sie, es ist okay, ein Kind zu schlagen?« und erstellt eine Reihenfolge der Bundesstaaten von Alabama (höchste Zustimmung mit 87 Prozent) bis Vermont (niedrigste Zustimmung mit 55 Prozent) – die ersten 22 Staaten auf dieser Liste gingen *alle* an Donald Trump. Ähnliches gilt für die Frage: »Glauben Sie es ist okay, wenn Lehrer einen Schüler schlagen?« Auch aus diesen Antworten lässt sich – treffsicher – eine *politische* Landkarte erstellen: Alle der Top-25-Bundesstaaten auf der Liste (Spitzenreiter dort ist Arkansas mit einer Zustimmungsrate 53 Prozent, Schlusslicht ist New Hampshire mit einer

Zustimmungsrate von 8 Prozent) gingen an die Republikaner.

Landkarten widriger Lebenserfahrungen?

Bildet die Landkarte des Rechtspopulismus *vielleicht* in Wirklichkeit eine *Landkarte der Strenge* ab? Und wenn ja – worin besteht diese Strenge? In der Ausübung von Gewalt? In mangelnder Fürsorge?

Man kann den Vergleich der Landkarten noch weiter führen. Genau das hat der Kriminologe Christian Pfeiffer vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen getan. Setzt man die US-amerikanischen Bundesländer, in denen an den Schulen Körperstrafen gegen Kinder zugelassen sind, in Bezug auf die dort registrierten Gefängnisinsassen pro 100 000 Einwohner, so zeigt sich ein frappierender Zusammenhang: Die Zahl der Strafgefangenen ist umso höher, je öfter an Schulen Kinder geprügelt oder sonst wie körperlich bestraft werden. Und auch hier fügt sich die Rangfolge in der Statistik zum immer gleichen, politischen Bild: Die »Bestrafungslandkarte« ist von der politischen Landkarte praktisch nicht zu unterscheiden.

Fürsorge in Not

Aber selbst damit nicht genug. Auch wenn man Indikatoren betrachtet, die generell für *widrige Entwicklungsbedingungen* für die Kinder stehen – Indikatoren also, die neben Gewalterfahrungen zum Beispiel auch abgebrochene Schulkarrieren oder die in dem jeweiligen Bundesstaat gemessene Säuglingssterblichkeit berücksichtigen –, so begegnen einem wieder die »politischen« Zusammenhänge. Nimmt man etwa die in dem Bericht »Gestohlene Kindheiten« zusammengefassten Daten der Kinderschutzorganisation *Save the Children*, so findet sich unter den zehn bestplatzierten US-Bundesstaaten mit Ausnahme von Wisconsin *kein einziger* »Trump-Bundesstaat«. Die zehn Schlusslichter dagegen formieren sich zum genauen Spiegelbild: bis auf New Mexico gingen *alle* an Trump. Strenge Kindheiten, so lässt sich der Bericht zusammenfassen, gehen mit »strengen« politischen Überzeugungen einher.

So weit der Auszug aus „Erziehung prägt Gesinnung,.. Der Text soll zum Nachdenken anregen. I can't breathe – dieser Zusammenbruch der Menschlichkeit hat einen tieferen Grund. Dahinter steht ein Vakuum an Fürsorge, Vertrauen und menschlicher Anerkennung. Dieses Vakuum beginnt dort, wo dem werdenden, wachsenden Menschen sein Entwicklungsrecht versagt wird. Niemand wird als Rassist geboren, dazu wird man gemacht. Die Gestaltung einer menschlichen Gesellschaft beginnt deshalb auf dem Wickeltisch.

Dieser Beitrag beruht auf dem Buch „Erziehung prägt Gesinnung. Wie der weltweite Rechtsruck entstehen konnte – und wie wir ihn aufhalten können“ des Kinderarztes und Wissenschaftlers Dr. Herbert Renz-Polster.